

NZZ Samstag/Sonntag, 25./26. Februar 2006

Scurrile Bigband-Klänge

Das Zurich Jazz Orchestra im Moods

kl. Er galt als Monolith im Jazz, als knorrig und unverrückbar. Stan Kenton, den man den Rachmaninow des Jazz nannte und der mit Aussagen wie «Etwas muss nicht unbedingt swingen, um Jazz zu sein» zu provozieren versuchte, wurde nolens volens zu einem der Begründer des «Third Stream», jener Bewegung, die «ernste» Musik mit Jazz zu verschmelzen versuchte. Ob dem 1911 in Wichita, Kansas, geborenen Musiker der visionäre Brückenschlag gelungen ist, bleibt zumindest zweifelhaft. Kenton, der schon immer leidenschaftliche Apologeten gehabt hat, bleibt eine der umstrittensten Figuren im Jazz. Gewiss, seine Kunst hat etwas Monumentales, trägt aber gleichzeitig skurrile Züge. Dass man sich wieder einmal mit den Klangskulpturen Kentons konfrontieren konnte, verdanken wir dem Zurich Jazz Orchestra, das unter dem Bâton des amerikanischen Bandleaders und Posaunisten Ed Partyka einige Werke von und um Kenton neu zum Leben erweckte. Langsam bewegt sich die eingängige Melodielinie von Kentons wohl berühmtestem Stück, «Artistry In Rhythm», über den perfekt rekonstruierten, behäbigen Rhythmus. Monumental wirbeln die weichen Schlegel über die Tom- Toms. Das wirkt aus heutiger Sicht alles reichlich pathetisch und pastos, genauso wie die progressiv gemeinten Klänge von Kentons Mitstreitern Bill Russo und Pete Rugolo, die sich später als Komponisten von Filmmusiken einen Namen gemacht haben. Weitere Klangabenteuer führten den Sonderling später sogar in die Welt von Richard Wagner, und auch psychoanalytische Gedanken versuchte er in Klang umzusetzen. Die kompetenten Solisten vermittelten einen Eindruck davon, wie Lee Konitz, Shorty Rogers oder Frank Rosolino damals mit den unwegsamen Changes umgingen. Der Abend im Moods bewies, dass die Improvisatoren keine einfache Aufgabe hatten.

Zürich, Moods, 23. Februar.